

ziehungen Luthers und seiner Gemahlin, Katharina von Bora, zur Familie von Hirschfeld“ darstellt, mit einer genealogischen Einleitung über die Familie von Hirschfeld und mancherlei interessanten Episoden, z. B. der Wallfahrt Bernhards von Hirschfeld zum heiligen Grabe (S. 230—309). Zur Reformationsgeschichte der Lausitz bringt mancherlei Knothe, „Die Erzpriester in der Oberlausitz“, ansprechend durch die Knappheit der Darstellung (Heft II, S. 33—44).

Aus dem 16. zum 17. Jahrhundert leitet über Königsdörffer, „Memorabilia der Kirchfahrt Langhennersdorf bei Freiberg“ (Heft II, S. 54—85). Diese Veröffentlichung zeigt, wie viel Material noch in den Pfarrarchiven schlummert und welch werthvolle Beiträge dasselbe zur Geschichte des kirchlichen Lebens bietet. S. 56 ist eine interessante Persönlichkeit erwähnt, Mag. Balthasar Kademann, der später Hofprediger in Dresden war und 1607 als Superintendent in Pirna starb. Wenn derselbe in der Visitation als ein „gelehrter, geschickter, der lateinischen, griechischen und ebreischen Sprache wohl erfahrener Mann“ geschildert wird, so findet das seine Bestätigung durch ein Exemplar von Georg Fabricius rerum Misn. libr. VII der königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden, in welches Kademann eine Reihe klassischer Sprüche eingeschrieben hat. Vergl. über ihn Heckel, Chronik von Bischofswerda S. 100; J. Chr. Stern, Lebensbeschreibungen derer Herren Pastorum von Bischofswerda S. 57; Frenckel, Diptycha Ossitiensia S. 151 flg. Ist dies übrigens derselbe, den Schubart (Gesch. d. Gymn. zu Budissin I, 8) als Rektor erwähnt? In dieselbe Zeit führt Förster, „Sächsische Verordnungen früherer Zeit gegen den Kleider-Luxus, aus urkundlichem Material des 17. und 18. Jahrhunderts zusammengestellt“, indem er zeigt, wie der Rath von Halle vergeblich gegen das Eindringen ausländischer und besonders französischer Trachten eifert. Es ist ein beachtenswerthes Seitenstück zu den an dieser Stelle (Bd. V, S. 260) besprochenen Arbeiten von Bartsch (Annaberger Programme).

Das 18. Jahrhundert vertritt Meusel mit einer Studie über „die Einwanderung böhmischer Brüder in Grosshennersdorf bei Herrnhut in Sachsen“ (Heft III, S. 39—93). Auf Grund von ungedruckten Briefen und Tagebüchern, die sich theils im Original, theils in Kopien im Grosshennersdorfer Pfarrarchiv finden, bietet er dem Leser eine packende Schilderung der Drangsale der wegen ihres Glaubens Vertriebenen. S. 63 weicht Verfasser in der Beurtheilung des Charakters von Liberda wie der Behandlung desselben durch die Regierung von der Darstellung ab, welche Hark in dieser Zeitschrift (Bd. III, S. 6) auf Grund von Dokumenten des Hauptstaatsarchivs in Dresden giebt. Hark erzählt: „Nach Heidenreichs und Essenius' Bericht an die Geheimen Räte vom 28. März 1733 hatte die vorläufige Untersuchung ergeben, dass Liberdas Vergehen mehr auf Einfalt als bösen Absichten beruhten. Gleichwohl schlug das geheime Konsilium dem König am 4. April vor, weder die Untersuchung fortzusetzen, weil sie zu viel Kosten verursache, noch auch den Verhafteten freizulassen; er könne sonst leicht die Oberlausitzer Böhmen in neue Unruhe bringen und sie wieder zum Abzug bewegen. Rätlicher erscheine ihnen, ohne die Sache auf ferneres Erkenntnis auszustellen, Liberda sofort auf einige Zeit und bis zu weiterer Verordnung in das Zucht- und Armenhaus nach Waldheim bringen und allda mit Armenkost zu versorgen, auch zugleich zu convenabler Arbeit anhalten zu lassen. Dieser Vorschlag fand Beifall und wurde